

PLATEAU

SOMMER 2023

Zeitung
der Staatlichen
Hochschule für Musik
Trossingen

www.hfm-trossingen.de

hfm
TROSSINGEN

Rhythmik mit Nachwirkung*

33 Jahre Lehre als Fachvertreterin an der HfM Trossingen von Sabine Vliex

Nun habe ich das, was für die meisten ein knappes Gut ist: Zeit. Denn: Ich bin im Ruhestand! Gerne komme ich somit der Anfrage nach, einige Gedanken zu meiner langjährigen Tätigkeit in Trossingen Revue passieren zu lassen.

DIE ANFÄNGE

Ab 1987 bildete sich ein neues Rhythmik-Team um Professorin Elisabeth Gutjahr. Gemeinsam mit der Kollegin Dorothea Weise und mir waren wir das in internen Kreisen so genannte weibliche „Triumvirat“ und legten uns ziemlich ins Zeug, den damals etwas eingeschlafenen Rhythmik-Diplomstudiengang zu neuem Leben zu erwecken. Es war dabei durchaus ein Vorteil, dass wir alle drei an der Hochschule für Musik in Köln studiert hatten und uns von dorthor bereits kannten, außerdem wohnten wir in einer gemeinsamen WG und konnten uns somit tatsächlich ständig austauschen. Das Rhythmikstudium inhaltlich neu zu gestalten, machte uns einen Riesenspaß. Die damaligen Rahmenvorgaben waren recht offen. Die Studienpläne waren noch rein tabellarisch und füllten lediglich eine Din-A4-Seite. Flankierend zur künstlerisch-praktischen Arbeit mit den Studierenden verantwortete ich von Anfang an den Bereich der Didaktik und Methodik für die Arbeit mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche. Wohlwissend, dass es existenziell wichtig ist, nach dem Studium gut unterrichten zu können, nahmen wir diese Aufgabe sehr ernst und sorgten dafür, dass Kinder- und Erwachsenen-Praxisgruppen wöchentlich zu uns in die Hochschule kommen. Ebenso unverzichtbar erwiesen sich die insgesamt 90-minütigen Vor- und Nachbesprechungen der Lehrversuche für die einzelnen Studierenden. Gleichbedeutend zu dieser gründlichen Arbeit im Bereich der

*Im Text verwende ich den Kurzbegriff Rhythmik abwechselnd und gleichbedeutend mit Musik&Bewegung.

Vermittlung erschien es uns von Anfang an wichtig, auch die künstlerischen Ergebnisse der Rhythmik auf der Bühne zu zeigen. Der große Zusammenhalt in unserem Rhythmik-Team war von Anfang an auch von der Einsicht getragen, dass ein Fach, wenn es sich ohne „künstlerisches Produkt“ behaupten wollte, kein wirklich substanzielles und wahrnehmbares „Fach“ sein würde. Hier hat die Rhythmik der Elementaren Musikpädagogik einiges voraus! Allerdings war eine Bühne für Darbietungen von Bewegung und szenischer Gestaltung damals nicht vorhanden. Der Konzertsaal existierte noch nicht. Wir nutzten das hintere Eck der Kleinen Aula, um dort einen kleinen Bühnenraum zu schaffen, 2 Scheinwerfer aufzustellen, Tanzboden auszulegen und in diesem bescheidenen Setting erstmals Musik&Bewegung vor Publikum darzubieten.

MEILENSTEINE FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG

Zehn Jahre beharrliche Argumentation im Senat führten schließlich dazu, dass das damalige „grundständige künstlerische Aufbaustudium“ auch für den Diplomstudiengang Rhythmik genehmigt wurde. Ein entscheidender Durchbruch, der vor allem die künstlerisch performative Identität des Faches Rhythmik bestärkte. Auch wenn künstlerisch-pädagogische Kompetenzen nachgefragt werden, ist doch eine klare künstlerische Vision und das Hinarbeiten auf ein „performance-fähiges Produkt“ immer der eigentliche Beweggrund unseres Tuns. Und dass wir als erste Musikhoch-



schule in Westdeutschland ein Rhythmik-Studium mit eindeutig künstlerischem Schwerpunkt anbieten konnten, machte uns zu einer speziellen Adresse für das Studium. Seit dem Neubau des Konzertsaals „lieferten“ wir Rhythmik-Bühnenprojekte am laufenden Band. Die themenbezogenen Vortragsabende mit Hauptfach-Studierenden und ebenso die vielen Rhythmicals mit Kindern und Jugendlichen füllten regelmäßig den Konzertsaal – oft sogar komplett. Darunter waren zahlreiche sehr gefeierte Rhythmikbeiträge wie „Maskerade“ gemeinsam mit dem Hochschulorchester im Jahr 2009. Hohe bewegungsmusikalische Qualität und mutige künstlerische Bühnen-Experimente machten die Trossinger Rhythmik in Fachkreisen auch durch unsere Exkursionen nach Wien, Stockholm, Genf und Brüssel allseits bekannt. Ab 2006 etablierten wir die jährlich stattfindenden „Trossinger Tage für Musik und Bewegung“. Zu diesen Kurstagen bieten wir regelmäßig praktische Workshops und Vorträge für Studieninteressierte an. Performed wird beispielsweise im Foyer, vor und innerhalb des Fahrstuhls, zwischen den Mensatischen, draußen unter dem Dach im Eingangsbereich oder im stockdunklen Keller-Magazinraum unter dem Konzertsaal.

KÜNSTLERISCHE HIGHLIGHTS

Unsere Rolle als Gastgeber*innen des Europäischen Rhythmikkongresses 2006 erhöhte die Strahlkraft der Trossinger Abteilung. Es war für die gesamte Hochschule ein unübersehbares Ereignis, denn damals wimmelte es während der Kongresstage in allen Hochschulgängen nur so von Studierenden und Lehrenden aus Schweden, Polen, Russland, Belgien, Schweiz, Österreich und Deutschland. Gerne erinnere ich mich an die Jubelrufe und langen Applauswellen beim Eröffnungsabend für unsere Kindergruppe und ihre bewegungs-musikalisch skurrile Performance zu den live gespielten „Fünf Bruchstücken für Klarinette und Klavier von Jörg Widmann“.

In der Rückschau sehe ich als persönliches Highlight auch eine zum Ende des Jahres 2015 entstandene Musik&Bewe-



gungs-Choreografie zum letzten Satz aus der Sibelius-Sinfonie Nr. 5. Ein ebenfalls herausragendes Erlebnis war die intensive künstlerische Arbeit mit einer unserer BA-Podium-Studentinnen, die mit mehreren Musik&Bewegung-Performances am Iris Marquardt Wettbewerb 2018 teilnahm und einen Sonderpreis erhielt.

BOLOGNA-REFORM UND MEHR VERÄNDERUNGEN

Ab 2006/2007 geschahen viele Neuerungen. Prof. Elisabeth Gutjahr wurde Rektorin der Hochschule, Dorothea Weise übernahm ab 2009 eine Professur an der UdK Berlin. Das Studium wandelte sich. Alle Diplomstudiengänge wurden aufgrund der Bologna-Reform aufgehoben. Die Lehrenden standen vor der Aufgabe, entsprechende Modulhandbücher zu entwerfen. Es wurden mehrere Master konzipiert, darunter auch der „Master Rhythmik Performance“, der aus dem Diplom-GKA-Studium hervorging und in diese neue Fassung übertragen wurde.

Prof. Dr. Dierk Zaiser kam als neuer Kollege ins Team. Er brachte nicht nur viele gute und neue Impulse (Inklusion, Rhythmik-Performance), sondern auch seine wissenschaftliche Expertise in die Abteilung ein. Uns unterstützen verschiedene sehr fachkompetente Expert*innen. Besonders langjährige Verstärkung erhielt die Rhythmikabteilung durch:



Auf viele herausragende Aufführungen schaut Sabine Vliex zurück, wie hier auf die Choreografie zum letzten Satz aus der Sibelius-Sinfonie Nr. 5 (links und oben).

„Es war für mich herausfordernd und gleichzeitig beglückend, eine große Gruppe von 20 Rhythmikstudierenden darin anzuleiten, diese energetische Musik formal und ausdrucksstark auf der Bühne sichtbar werden zu lassen“, schwärmt Sabine Vliex.

Linke Seite: Frau Vliex vor ihrer Plakatwand. Fotos: Ihle, Sum, Vliex

Ria Rehfuß (Bewegungstechnik), Thomas Wenk (Instrumental-Improvisation), Sabine Werner (Sprechen), Prof. Padmini Baun (Körper- und Bewegungsarbeit) und Frank Bockius (Percussion). Ohne sie alle hätte ein derart verlässliches und qualitativ so gutes Kontinuum in unserer Arbeit mit den Studierenden nicht stattfinden können. Danke an alle.

RAUM 145 ALS HERZSTÜCK DES UNTERRICHTS

Raum 145 ist ein Ort, der mein berufliches Zuhause war. Ich kenne sozusagen jeden Zentimeter dieses schönen Bewegungsraumes inklusive der Macken, Narben, Kratzer und Spuren, die er trägt. Er hat auch für Kinder eine angenehme und harmonisierende Ausstrahlung. Dort den Unterricht erleben zu dürfen, hat ihnen immer sehr gefallen. Kinder spüren intuitiv, dass dieser Raum extra für Musik&Bewegung gemacht ist. Um Rhythmik qualitativ gut zu vermitteln, ist es doch gerade „der Raum“, der mit einer besonderen Atmosphäre dazu beitragen kann, sich darin ausdrucksvoll und musikalisch zu bewegen; das ist gar nicht zu unterschätzen. Was Raum und Ausstattung anging, war ich sehr glücklich, vor allem den Kindergruppen in der Lehrpraxis immer das Allerbeste anbieten zu können.

Im Laufe der Jahre stand immer mehr die fachliche Beratung der Studierenden im Vordergrund. Auch die Regie für Bühnenstücke mit Kindern und Jugendlichen übernahmen nun direkt die Masterstudierenden. Sie brauchten jetzt meine Unterstützung in Fragen, wie man solche Konzeptionen für Rhythmikstücke und szenische Gestaltungen entwirft und wie man sie mit Kindergruppen möglichst spielerisch erarbeitet. All dies waren für mich Lieblingsaufgaben bis zum Ende meiner Tätigkeit.

MAXIME IN DER RHYTHMIKPRAXIS MIT KINDERN

Die Musikauswahl wurde in der Lehrpraxis mit Kindergruppen immer besonders wichtig genommen und war prinzipiell auf klassische oder zeitgenössische Musik bezogen. Damit sind wir eigentlich immer auf positive Resonanz gestoßen. Das Vorurteil, Kinder mögen nur die Musik, die sie aus den Charts kennen, stimmt nicht. Es hat mit der Vermittlung zu tun. Eindruck machen Musikwerke vor allem, wenn das

Hören mit körperlichem Erleben und solchen Bewegungen verbunden wird, die einen inhaltlichen Sinn ergeben.

Als pädagogische Leitmaxime sehe ich unsere Aufgabe nach wie vor darin, die besonderen Eigenheiten und Fähigkeiten jedes Kindes zu suchen und zu finden. Die Aufgabe für Hospitierende in der Lehrpraxis lautete demnach häufig: „Suche die positiven Momente im Musik&Bewegungs-Verhalten des Kindes. Beschreibe, was ein Kind kann, und nicht, was es nicht kann.“ Noch vor kurzer Zeit wurde ich von Eltern ehemaliger Rhythmikkinder angesprochen und erfuhr, wie wichtig und prägend diese Erlebnisse für sie waren.

Das Fach Rhythmik beweist seine Stärken auch im Kontext des Klassenmusizierens. Ohne die Arbeit mit den idealen Gruppengrößen von ca. 12 Teilnehmenden aus den Augen zu verlieren, konnten wir auch den Musikunterricht ganzer Grundschulklassen mit teils 25 Kindern (darunter viele Kinder, die sonst sicher nicht in den Genuss besonderer musik- und körperbetonter Angebote gekommen wären) durch Rhythmik zum besonderen Erlebnis werden lassen.

In diesen Zusammenhängen verließen wir auch absichtlich unseren „Elfenbeinturm“ und praktizierten Rhythmik in (zu) kleinen Klassenzimmern und akustisch ungeeigneten Turnhallen. Eine gute Rhythmik-Pädagogik kann solche schlechten Bedingungen zur Not kompensieren - es ist dann für die Lehrpersonen leider doppelt so anstrengend!

In Verbindung mit dem von mir konzipierten Musik&Bewegungs-Projekt „Theo, der Papierpanther“ wurde unserer Abteilung der Bundespreis „Inventio 2005“ in der Kategorie „besonders innovative musikpädagogische Ausbildung“ des Deutschen Musikrates und der Yamahastiftung im Jahre 2005 verliehen. Prof. Dr. Zaiser legte in den Jahren darauf noch mit einigen weiteren Preisen nach und brachte unsere Abteilung dadurch immer wieder in den Fokus musikpädagogischer Anerkennung. Was derartige Preise allerdings langfristig bewirken, stelle ich im Nachhinein in Frage. Sind das nicht alles nur Eintagsfliegen, mit denen Politiker*innen sich rühmen, danach aber nichts weiter für die kindliche Musikförderung tun? An den allgemeinbildenden Schulen hat der Musikunterricht ob mit oder ohne Rhythmik leider nach wie vor so gut wie keinen Stellenwert. Vor allem an Grundschulen wird Musik unzureichend und oft fachfremd unterrichtet. Die Lage ist wie vor 30 Jahren: unverändert schlecht.

UNSERE STUDIERENDEN

Ich habe nicht genau gezählt, aber um die 180 – meist ganz besondere Menschen – haben während meiner Zeit Rhythmik studiert. Wie man so schön sagt, sind sie „auf dem Berufsmarkt“ sehr gefragt und betätigen sich auch künstlerisch. Sie waren zu 90% weiblichen Geschlechts. Schade eigentlich, denn viele suchen nach Formen der Bewegung, die körperliche Fitness, Individualität, Ausdrucksstärke, Sinnlichkeit und Denken verbindet: Rhythmik bietet das alles an. Mit Wonne beobachteten wir, wie die jungen Leute aufblühten und sich oft rasant schnell in ihrer Fähigkeit für die Improvisation und Gestaltung weiterentwickelten. Viele zeigten auch ein sehr gutes „pädagogisches Händchen“. Bereichernd war zudem die Arbeit mit älteren Studierenden, die sich teils nach jahrelanger Musikschularbeit auf ein Masterstudium konzentrierten und ihre Begeisterung auf alle anderen mit übertrugen, wenn sie erlebten und entdeckten, welche neuen Zugänge die Bewegung ihnen zur Musik eröffnete. Ein reicher Schatz für meine Erinnerungen, für den ich dankbar bin. Fünf Professor*innen und zahlreiche Dozent*innen an Musikhochschulen sind aus unserer Abteilung hervorgegangen. Vielleicht sind aber all die, die an Musikschulen und an den Fachschulen für Sozialpädagogik oder an den beruflichen Gymnasien arbeiten, noch viel wichtiger. Sie führen junge Menschen an Musik und Rhythmik heran.

WÜNSCHE FÜR DIE ZUKUNFT

Wir könnten mehr Forschung rund um das Fach brauchen. Die hauptamtlichen Professuren beinhalten meist keine Deputate für wissenschaftlich orientierte Fachforschung. Vielleicht kann diesbezüglich eine engere Vernetzung mit der Schulmusik weiterführen. Schon öfter hat sich in Projekten gezeigt, dass die Musik&Bewegungs-Pädagogik für die Arbeit in den Klassen spannende Ansätze bietet und die methodische Vielfalt des Musikunterrichts erweitert. Zugleich könnten sich dadurch drei gute Chancen eröffnen: a) viele junge Menschen in den Schulen würden Musik&Bewegung praktizieren, b) es könnte unter wissenschaftlichen Aspekten untersucht werden und c) das Fach würde bekannter und die Studiennachfrage wahrscheinlich steigen. Als einziges

Musikgymnasium Deutschlands bietet das Trossinger das Hauptfach Musik&Bewegung an und pflegt diesbezüglich eine enge Vernetzung mit unserer Abteilung.

Wünschenswert wäre es, wenn der Unterricht in der rhythmischen und elementaren Frühförderung an öffentlichen Musikschulen besser bezahlt und der deutlich höhere Planungsaufwand für Gruppenstunden zeitlich entsprechend vergütet würde. Die Musikschulen stehen meines Erachtens außerdem in der Verantwortung, das Fach vorantreibend auch für Jugendliche und junge Erwachsene anzubieten; woher sollen sonst die zukünftigen Studierenden, also die späteren Fachvertreter*innen für die Basisfächer an den Musikschulen kommen?

Um nicht dem Motto: „Jammern macht süchtig“ zu verfallen, wende ich mich lieber positiven Gedanken zu: Bewegungskreativität steckt in uns allen und Musik ist etwas überirdisch Schönes. Wir sollten uns aktiv mit dieser Schönheit verbinden, indem wir die Ohren weit nach innen öffnen und uns von der Musik wirklich körperlich bewegen lassen. Ich durfte oft mit eigenen Augen beobachten, wie in der Rhythmikpraxis leibhaftige Glücksmomente aufkamen. Für Rhythmik brauchen wir nichts als (Spiel-)Raum, den bewegungsbereiten Körper und unsere Stimmen oder akustischen Instrumente, mit denen wir Musik improvisieren.

33 JAHRE RHYTHMIK UND NUN?

Ich bleibe dran an Musik&Bewegung. Körperliches Konditionstraining an der frischen Luft und musikalisch improvisierte Bewegung auf meinem großen leeren Dachboden steht sowieso täglich auf dem Plan – das verlangt das Alter. In Sachen künstlerische Rhythmik geht es auch weiter – bei mir mit dem 5-köpfigen Gesten-Ensemble „Intutio“, welches ich vor 4 Jahren gründete. Wir erarbeiten ein Programm mit hand-gestischer Umsetzung zu ausgewählten Kompositionen und möchten dabei ein besonderes Augenmerk auf Komponistinnen legen. Natürlich ist es auch wunderbar, endlich einmal wieder in Ruhe Klavier zu üben oder die Zeit für Reisen zu nutzen, um alle möglichen Konzerte in beeindruckenden Sälen großer Städte zu hören oder auch bildende Kunst zu entdecken – der Terminkalender ist schon fast wieder zu voll.